

Intensiver Spielwitz

Es ist noch gar nicht so lange her, dass sich einige Mitglieder des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks mit einigen Spezialisten für Alte Musik zusammengetan haben. In nur vier Jahren haben sie sich in diversen Konzerten gleichwohl bereits eine gehörige Reputation erspielt. Nun wagen sie den Schritt zur Veröffentlichung. Dass sie dafür nicht auf Standardrepertoire zurückgreifen, ist gewiss klug. Aber eine Telemann-CD macht auch noch nicht per se auf sich aufmerksam. Hilfreich könnte es aber sein, dass immerhin fünf von sechs Stücken als Ersteinspielungen ausgewiesen sind. So kann man nur hoffen, dass schon alleine deswegen der eine oder andere neugierig wird und mal hineinhört. Denn das lohnt sich allemal.

Unabhängig davon, ob man zunächst die gering besetzten Trios oder die meist durch Blasinstrumente erweiterten Konzerte hört, wird man rasch durch das Temperament der Musiker gefesselt. Die schnellen Sätze sprühen nur so vor Elan und jugendlicher Frische, wobei sich die Solisten gegenseitig sehr gekonnt die musikalischen Ideen zuwerfen. Auch wenn manche Tempi recht gewagt sind, stellt sich doch nie der Eindruck von spieltechnischen Grenzen ein. Aber selbst in den langsamen Sätzen lässt die Accademia den Hörer nicht wirklich zur Ruhe kommen. In diesem Fall liegt es aber nicht an den Tempi, sondern an der Intensität, mit der jede Phrase gestaltet wird. So richtig zum Zurücklehnen dient das alles nicht. Doch warum auch, wenn etwas dermaßen spannend und zugleich abwechslungsreich dargeboten wird? Für die Abwechslung hatte zwar bereits Telemann gesorgt, doch bleibt es eine hohe Kunst, dafür den erforderlichen Spielwitz aufzubringen. Und das ist der Accademia Giocosa hervorragend gelungen.

Reinmar Emans

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Telemann, Sonaten, Trios, Concerti TWV 42:D13, 42:g13, 43:B1, 50:4, Annex 51:D, 53:g1; Accademia Giocosa (2012); Oehms/Naxos CD 4260034868977 (63')



Foto: PR



Eine Frage der Balance

Bach ist tot, es lebe Bach. Meist wird die große Bach-Renaissance mit dem Namen Mendelssohn in Verbindung gebracht. Stimmt ja auch, aber nach 1750 war der Name Bach keineswegs aus den Köpfen großer Musiker getilgt. Mozart etwa hat sehr genau geschaut, was der alte Bach so hinterlassen hat, vor allem nachdem ihm Baron van Swieten eine Ausgabe des „Wohltemperierten Klaviers“ hatte zukommen lassen. Einige Nummern hat Mozart für Streicher arrangiert, teils nur für Streichquartett (wie sie etwa das Emerson String Quartet 2007 aufgenommen hat, DG). Die Akademie für Alte Musik Berlin hat nun ihrerseits einige dieser Bearbeitungen festgehalten. Eine in Transparenz und Wiedererkennbarkeit der Stimmverläufe überzeugende Einspielung. Die Frage für jedes Ensemble ist: Mit welchen Ohren nähere ich mich dieser Musik? Ganz aus dem Geist ihrer Entstehungszeit oder mehr aus Sicht des Bearbeiters? Hier also: Aus der Barock-Perspektive oder mehr durch die Brille des keimenden Sturm und Drang? Einige Werke sind hier mit Bläsern festgehalten, erinnernd an die Besetzung der Harmoniemusiken, wie sie zu Mozarts Zeit munter keimten. Die Berliner Musiker finden eine insgesamt gelungene Balance, ohne sich für das eine und gegen das andere entscheiden zu müssen. Man könnte daher zugleich einwenden, dass dieser Ansatz nicht konsequent genug durchgeführt wurde, dass die Fugen zu lehrstückhaft klingen, zu wenig expressiv. Das Repertoire dieser CD wird ergänzt um zwei Originalkompositionen Mozarts, darunter Adagio und Fuge KV 546.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Mozart, Adagios & Fugen; Akademie für Alte Musik Berlin (2014); Harmonia mundi CD 3149020215920 (51')



Weitere Neuerscheinungen

Atterberg, Rangström, Streichquartette; Stenhammar Quartet; CPO/JPC CD

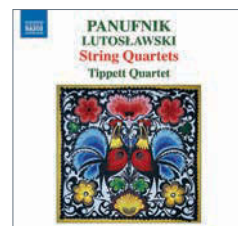
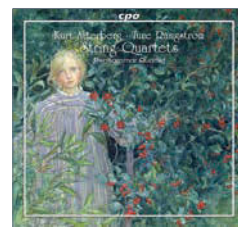
Beethoven, Septett Es-Dur; **Nielsen**, Serenata in vano u. a.; Ludwig Chamber Players, Eigenart/Tacet CD

Castellnuovo-Tedesco, Les guitares bien tempérées u. a.; Duo Pace Poli Cappelli; Brilliant/Edel CD

Durlet, Violinsonate u. a.; Kiyotaka Izumi u. a.; Brilliant/Edel CD

Farrence, Klavierquintette; Quintetto Bottesini; Brilliant/Edel

Panufnik, Lutoslawski, Streichquartette; Tippet Quartet, Naxos CD





Halber Weg

Rund 20 Jahre liegen zwischen der ersten Sonate für Cello und Klavier von Johannes Brahms und der Cellosonate von Edvard Grieg, die nun Ádám Jávorkai und die Pianistin Clara Biersmasz aufgenommen haben. Seit knapp zehn Jahren treten sie als Duo regelmäßig auf, und das hört man dieser Aufnahme durchaus an. Niemand schert aus oder sucht sein Glück in der alleinigen Flucht nach vorn. Dynamisch, rhythmisch und in der Stimmführung ist man längst aufeinander eingeschworen. Dennoch wirkt so manches halbgar, etwa der Mittelsatz der Brahms-Sonate, der zwischen Gefälligkeit und Etüdenhaftigkeit verharret. Man muss nicht allzu tief in die Diskographie, ob zu Moser, Pergamenschikow oder Rostropowitsch, eintauchen, um Unterschiede schnell heraushören zu können. Auch bei Grieg bleibt etwa das anfängliche Brodeln in einer Grauzone zwischen bedrohlicher und einfacher Klangkulisse. In den Kantilenen des zweiten Satzes ereignen sich überzeugende Momente, wenn Jávorkai und Biersmasz das „molto tranquillo“ anfangs mit einer bewussten Schlichtheit ausstatten, die der charakteristisch Grieg'schen Klangsprache entgegenkommt, bevor der raue Mittelteil einsetzt. Dennoch: Auch hier hätte, bei aller Reduktion der Mittel zu Beginn, ein Mehr an Farben zu einem stimmigeren Ergebnis geführt. Dass sich Clara Biersmasz für einen Blüthner-Flügel entschieden hat, zeugt zwar von historischem Bewusstsein – beide Komponisten kannten die Produkte aus Großpöarna –, doch wäre man diesen Weg konsequent gegangen, hätte man ein Instrument aus dem 19. Jahrhundert wählen müssen.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Brahms, Grieg, Cellosonaten; Ádám Jávorkai, Clara Biersmasz (2013); Gramola/Naxos CD 9003643990340 (56')



Traut euch mehr

Unter dem Titel „Passacaglia“ hat das Oberon-Trio (in seiner ehemaligen Besetzung, inzwischen ist der Cello-Part neu besetzt) Kammermusik aus drei Jahrhunderten aufgenommen: Das E-Dur-Trio Ho. XV:28 von Joseph Haydn, das d-Moll-Trio von Robert Schumann und die im Jahre 2000 beziehungsweise 2006 entstandene „Passacaglia“ von Jörg Widmann, die von ihrem Komponisten einmal als sein „bisher friedlichstes, konfliktlosestes Stück“ bezeichnet wurde.

Für die knapp halbstündige Spieldauer finden die Oberon-Musiker einen gesunden, hinreichend langen Atem, um die einzelnen Bögen zu spannen und sie in dieser Spannung auch auszuhalten. Diese Ersteinspielung der Passacaglia ist sicher der überzeugendste Beitrag auf dieser CD, atmosphärisch dicht, reich an Zwischentönen, klug in den Übergängen, ausdrucksfreudig im Wechsel von subtil und akzentuiert. Genau das hingegen fehlt bei der Musik von Haydn. Alles fließt und perlt zwar, aber im Ganzen einfach zu schön, zu nett, zu glatt. Auch das Brodeln im Kopfsatz des Schumann-Trios, den rhythmischen Biss im „Lebhaft“ hat man etwa bei den Tetzlaffs mit Leif Ove Andsnes oder im Rahmen des Schumann-Projekts mit dem Pianisten Eric Le Sage überzeugender, dichter, drängender gehört. „Traut euch mehr“, möchte man den jungen Musikern vom Oberon-Trio zurufen. Gleiches gilt fürs Finale, dessen gesanglicher Charakter sich wunderbar vermittelt, vor allem auf den lyrischen Nebenpfaden, dessen Peitschen und Strahlen dem Hörer jedoch insgesamt eher subkutan vermittelt wird.

Christoph Vratz

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Haydn, Schumann, Widmann, Klaviertrios; Trio Oberon (2012); CAvi-music/HM CD 4260085533015 (72')

Neuheiten bei Berlin Classics



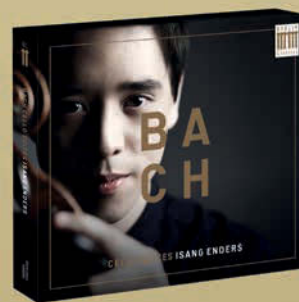
2CD · 03005938C

Brandenburgische Konzerte

Johann Sebastian Bach

CONCERTO KÖLN

Concerto Köln lässt die Brandenburgischen Konzerte in neuem Glanz erstrahlen. Einzigartig: die Soloauftritte der eigens für diese Einspielung rekonstruierten Echoflöten im vierten Konzert.



2CD · 03005528C
3LP · 03006098C

6 Suiten für Violoncello solo

Johann Sebastian Bach

ISANG ENDERS

Bach erforscht die Möglichkeiten des Cellos geistreich und geerdet zugleich. Isang Enders bringt mit jugendlichem Elan und überragender Technik Überschwang, Präzision und Geist zusammen.



3CD · 03005978C

Klavierkonzerte Nr. 1-5 Tripelkonzert

Ludwig van Beethoven

MARI KODAMA

Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

KENT NAGANO

Eine Einspielung des Beethovenschen Klavierzyklus auf höchstem Niveau – außergewöhnlich kontrastreich und von großer Intensität.

JETZT IM HANDEL SOWIE ALS DOWNLOAD ERHÄLTlich.



Weitere Informationen und den Katalog erhalten Sie bei: Edel Germany GmbH, Hamburg · Telefon (040) 89 08 53 13 www.edelclassics.de

Videos auf youtube.com/berlinclassics

Wehmut

Das Arditti Quartet wurde genau vor 40 Jahren in London gegründet. Seitdem hat es mit seinem unermüdlichen Einsatz für die musikalische Avantgarde einen Nimbus gewonnen, an den allenfalls noch das LaSalle Quartet heranreicht: Es hat an die 170 CDs eingespielt und mehrere 100 Werke oft in enger Zusammenarbeit mit den Komponisten uraufgeführt. Die Quartette der Wiener Schule Schönbergs standen dabei wohl immer im Zentrum seines Repertoires; und so hat das Ensemble bereits vor 25 Jahren die Quartette der Schule schon einmal eingespielt. Doch von der damaligen Besetzung zählt bei dieser neuen Live-Aufnahme von drei zentralen Werken nur noch Irvine Arditti zum Ensemble. Unwillkürlich mag man sich fragen, ob und wie sich das Ensemble interpretatorisch entwickelt hat.

Natürlich lehrt das Ensemble in der neuen Besetzung von den kaum zu übertreffenden Interpretationserfahrungen Ardittis. Aber erstaunlicherweise hat sich das Interpretationskonzept grundsätzlich kaum geändert: Das Ensemble spielt diese Musik der Wiener Schule immer noch etwas nüchtern ganz im Sinne einer möglichst verlustfreien Realisierung des Notentextes. Die intensive Auseinandersetzung mit Avantgardemusik macht sich besonders in der Schärfung und Intensivierung des Geräuschhaften bemerkbar: mit dem Spielen auf dem Steg, auf dem Griffbrett oder mit den Bogenschlägen auf die Saiten, wie es Webern, Berg oder Schönberg vorschreiben. Doch fehlt das Atmosphärische: Mit diesen Aufnahmen teilt sich überhaupt kein „Ausdruckszwang“ mit, der die Komponisten zu dieser Art von Musik führte. Hinzu kommen nun freilich auch dem Alter des Primarius geschuldete Artikulations- und Intonationsprobleme, die mit alles andere als „wienerisch“ wirkende Portamenti bemerkbar werden. Umso überzeugender gestaltet freilich Franziska Hirzel ihren ungeheuer komplexen Vokalpart in Schönbergs zweitem Streichquartett.

Giselher Schubert

Musik ★ ★ ★
Klang ★ ★ ★ ★ ★

Second Viennese School – Quartette von Webern, Berg, Schönberg; Franziska Hirzel, Arditti Quartet (2014); BMN/HM CD-Blu-ray 7629999022447 (72')



Intuitiv

Die japanische Komponistin Keiko Harada liebt es, die Grenzbereiche des Spielbaren auszuloten und den Horizont ihrer Interpreten durch konsequente Überforderung zu erweitern. Zurschaustellungen virtuoser Avantgarde-Techniken stehen dabei aber nicht auf dem Programm. Haradas Musik ist eine unprätentiöse Klangpoesie, die mit großer Sensibilität und Phantasie die Unmittelbarkeit klanglicher Ereignisse in den Blickpunkt rückt. Ihre häufig aphoristisch gedachten Kompositionen – impulsiv, spirituell, aber auch melancholisch verdüstert – wirken dabei nicht selten wie im Augenblick des Erklings improvisiert. Prinzipiell kann alles darin vorkommen: (Luft-)Geräusche, zarte Perkussivität, irisierende Harmonien, flüchtige Motivgebilde in einer Vielzahl von Farben und Formen. Der Intuition sind keine Grenzen gesetzt ...

Die Interaktionen der „F-fragments“ für Klavier und Akkordeon (2012) sind aber nicht so „abstrakt“, wie sie auf den ersten Blick scheinen, sondern immer auch inspiriert von Personen und Orten, entstanden zur Zeit der Reaktorkatastrophe von Fukushima; Titel eines Stückes: „Pray for 15.861? + 2.939?“. Yumiko Meguri und Stefan Hussong bilden hier einen atmenden Klangkörper voller Risse und Verwerfungen. Als polyphones Verwirrspiel mit impulsiven Einwüfen von Lautperformance kommt das „Book I“ für Akkordeon (2010) daher. Stefan Hussong setzt sich mit mikroskopischer Hingabe und technischer Bravour über die faktische Unspielbarkeit einzelner Passagen hinweg.

Der großen Bach-Affinität Haradas geschuldet sind die 24 Stücke von „Nach Bach“ (2004), von denen hier sieben ausgewählt wurden. Sie beziehen sich so phantasievoll wie diskret auf das „Wohltemperierte Klavier“ und sind zugleich Hommagen an Künstler, Musiker – Menschen.

Dirk Wieschollek

Musik ★ ★ ★ ★ ★
Klang ★ ★ ★ ★ ★

Harada, F-fragments; Yumiko Meguri, Stefan Hussong (2013); Wergo/Note 1 CD 4010228678628 (64')



Unerbittliche Intensität

Wie unterschiedlich sich die Quartettpartituren von Leos Janáček lesen lassen, hat der Vergleich der Aufnahmen vom Jerusalem und vom Arcadia Quartet erst kürzlich gezeigt (FF 05/14, S. 82). Jetzt meldet sich auch das Prazák Quartet zu Wort, das durch die tschechische Tradition besonders eng mit dem Komponisten verbunden ist.

In Janáčeks Quartetten kocht die Musik förmlich vor emotionaler Hitze; ihre kurzen Motive schießen in der mitreißenden Interpretation der Prazáks wie kleine Eruptionen aus der vulkanischen Glut hervor – sei es nun in der von Tolstoi inspirierten „Kreutzerersonate“ oder in den „Intimen Briefen“. Die vier Streicher durchleben die Erregungskurven mit unerbittlicher Intensität. Da wird nichts geglättet oder abgemildert, auch der Klang leerer Saiten oder die schroffen Sul-ponticello-Passa-



gen springen dem Hörer grell ins Ohr. Hier geht es ans Eingemachte: Janáčeks Musik handelt von existenziellen Themen wie verbissener Eifersucht, tiefer Sehnsucht und einer geradezu verzweifelten Leidenschaft. Ihr ständiges Außer-sich-sein gehört zum Wesenskern der Quartette. Das ist der Aufnahme des Prazák Quartet deutlich anzuhören, dem hier das Kunststück gelingt, kontrolliert die Kontrolle zu verlieren. Großartig!

Marcus Stäbler

Musik ★ ★ ★ ★ ★
Klang ★ ★ ★ ★ ★

Janáček, Streichquartette, Concertino; Prazák Quartet u. a. (2013); Praga/HM CD 149028013023 (59')

Glückliche Gewinnerin?

Obwohl Yulianna Avdeeva die erste Frau ist, die seit Martha Argerich 1965 den Ersten Preis beim berühmten Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau gewann, kann man sich fragen, ob sie wirklich eine glückliche Gewinnerin war. Denn den Exklusivvertrag der Deutschen Grammophon, der abgesehen von dem Jahrgang mit Ivo Pogorelich in der Regel an den Erstplatzierten ging, erhielt 2010 mit Ingolf Wunder der zweite Preisträger. Avdeevas Konzertkarriere allerdings scheint sich auch ohne die DG gut zu entwickeln. Und nach zwei von der Öffentlichkeit wenig wahrgenommenen Chopin-Veröffentlichungen legt sie nun eine Doppel-CD beim französischen Label Mirare vor.

Sie wählt mit Schuberts drei Klavierstücken D 946 einen eher lyrischen Einstand, geht dann zu Prokofjews siebter Sonate, die als letzte der „Kriegssonaten“ zeitweise gnadenlose Härte erfordert, und präsentiert auf der zweiten CD Chopins 24 Préludes, die man zu kleinen Charakterstücken formen muss, wenn sie nicht etüdenhaft wirken sollen.

Dass Avdeeva technisch eine ausgezeichnete Pianistin ist, vermitteln alle drei Interpretationen. Dass sie sich auch eigene Gedanken macht, keine Mainstream-Interpretationen vorlegt, merkt man schon an ihrer Schubert-Sicht, die im Tempo zumeist recht frei wirkt, auch im Bereich der Artikulation manche Überraschung bereithält, nur von der klanglich eine Spur feineren und wienerischeren Aufnahme Alfred Brendels (1987 für Philips) noch übertroffen wird.

Bei Prokofjew stellt sich die Russin in den Vergleich mit Sviatoslav Richter's ekstatischer Aufnahme (BMG). Und trotz ihres beeindruckend klaren und im Andante auch kantablen Spiels – gegen den Uraufführungspianisten kann man eigentlich nur „verlieren“. Bleiben die Chopin-Préludes. Bereits das erste „Prélude“, ein „Agitato“, das sie wie ein kantables Andante spielt, zeigt, wie Avdeeva mit den Tempi umgeht, wie sie versucht, den Stücken auch eine persönliche Note zu verleihen. Aber hier ist die Referenz der „Chopin-Wettbewerbs-Verlierer“ Ivo Pogorelich (DG). Und dessen klangliche Raffinesse und dessen musikalische Gestaltungskraft sind bei diesem Zyklus nicht zu übertreffen.

Gregor Willmes

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Schubert, Drei Klavierstücke D 946; **Prokofjew**, Sonate Nr. 7 op. 83; **Chopin**, Préludes op. 28; Yulianna Avdeeva (2014); Mirare/HM 2 CD 3760127222521 (91')

Weitere Neuerscheinungen

Albéniz, Seis Danzas Españolas u. a.; Miguel Baselga; BIS/KC CD
Byrd, Bach, Ligeti, Werke für Cembalo; Mahan Esfahani; WHL/Note 1 CD
Ter Veldhuis, Klaviermusik: Jeroen van Veen, Ronald Brautigam u. a.; Brilliant/Edel CD



Spitzentänze

Mit seinem zweiten Solo-Recital für Decca bestätigt Benjamin Grosvenor bravourös seinen Rang als überragende Begabung der jüngsten und wahrlich nicht schlecht bestückten Pianistengeneration. Unter dem lapidaren Titel „Dances“ beginnt der junge Brite, zur Zeit der Aufnahme noch nicht einmal 21 Jahre alt, sein Programm mit der großen, ungewöhnlich locker, beschwingt und phantasievoll, dabei pointiert und klanglich erlesen transparent vorgetragenen D-Dur-Partita von Bach.

Überzeugender fast noch die folgende „Grande Polonaise“ von Chopin, sie zeigt Grosvenors außergewöhnliche Fähigkeit, alle kompositorischen Feinheiten der Musik ohne die geringste Forcierung voll auszuspielen. Dabei macht er sich – anders als beispielsweise zuletzt Lang Lang – souverän vom großen Vorbild Arthur Rubinstein frei und bringt die wogende Virtuosität des Jugendwerks überschäumend zur Geltung. Ebenso hilft ihm seine (nicht nur für sein Alter) verblüffende manuelle und musikalische Freiheit, die Oktav-Sperrigkeiten der großen fis-Moll-Polonaise mit rassischer Attacke vergessen zu machen. Und auch die folgenden Titel seines anspruchsvollen Recitals – mit Schulz-Evlers berühmt-gefürchteter Bearbeitung von Johann Strauss' „Schöner blauer Donau“ als virtuosem Höhepunkt – legt Grosvenor mit staunenswerter Mühelosigkeit und Vollkommenheit hin. Jugendlich-genialisches Klavierspiel, das jedem, wirklich jedem Vergleich standhält.

Nicht optimal brillanter, aber gut im Raum stehender Klang.
Ingo Harden

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Dances (Bach, Partita Nr. 4; Chopin, Andante spianato et Grande Polonaise op. 22, Polonaise op. 44; Skrjabin, 3 Mazurken aus op. 3, Walzer op. 38; Granados, Valses poéticos; Schulz-Evler, Arabesken über Themen des Walzers „An der schönen, blauen Donau“); Albéniz/Godowsky, Tango; Morton Gould, Boogie-Woogie Etude; Benjamin Grosvenor (2013); Decca/Universal CD 028947853343 (81')

